



Die Wirksamkeit von Mentoring-Programmen bei Kindern im Grundschul- und Vorschulalter im deutsch- und englischsprachigen Raum - Eine systematische Übersichtsarbeit

Exposé zur Masterarbeit von Hans-Christian Schulze

Unter Mentoring kann „(...) eine zeitlich relativ stabile dyadische Beziehung zwischen einem erfahrenen Mentor und seinem weniger erfahrenen Mentee“ verstanden werden (Ziegler 2009, S. 11). Formal oder strukturiert durchgeführte dyadische Mentoring-Programme mit Kindern und Jugendlichen im Kindergarten oder in der Schule sind eine besondere Form der sozialen Unterstützung und können eine schützende, präventive Wirkung auf benachteiligte Kinder und Jugendliche bieten, indem es kindliche Ressourcen fördert und gleichzeitig Risikofaktoren minimiert (vgl. Laux, 2015; DuBois & Karcher; Rhodes et al., 2006) . Das Konzept der Sozialen Unterstützung kann dabei als zentraler Schutzfaktor und Ressource angesehen werden, indem es Kindern die Möglichkeit bietet, Bedürfnisse außerhalb des familiären Kontextes zu befriedigen und gleichzeitig Kompetenzen und Coping-Strategien aufzubauen. (Schwarzer & Knoll, 2007; Plass et al., 2016) Dies kann schließlich auch zur Reduktion psychischer Problematiken beitragen, wie z.B. depressiver Symptomatik bei Kindern und Jugendlichen (Roberts, Brown, Johnson & Reinke, 2002).

Gering ausgeprägte sozio-emotionale Kompetenzen bei benachteiligten Kindern sind mit einer langfristig negativen Entwicklung des Kindes, wie höhere Kriminalitätsraten, schlechtere Schulnoten und Abschlussquoten, niedrigere Einkommen und Beschäftigungsquoten und höhere Abhängigkeiten von Wohlfahrten assoziiert (Heckman & Masgerov, 2007). Somit bieten Mentoring-

Programme auch einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit in unserer Gesellschaft und können für politische Entscheidungsträger von enormen Interesse sein (vgl. DuBois et al., 2011).

Mentoring-Programme für Kinder und Jugendliche können sich erheblich in formalen und inhaltlichen Aufbau und Ablauf unterscheiden und unterschiedliche Wirkungen erzielen. Selektive und indizierte Frühpräventionsprogramme, wie es auch Mentoring-Programme sein können, setzen dabei in früher Kindheit an. Solche selektiven psychosozialen Präventionsmaßnahmen zeigen bisher in zahlreichen Studien überwiegend positive Wirkungen (Übersicht z.B. Beelmann, 2006). Auch Mentoring-Programm für Kinder und Jugendliche, welche sich nicht nur auf psychosoziale Präventionsmaßnahmen beziehen und somit breiter angelegt sein können, konnten bisher überwiegend kleine, aber positive Effekte nachweisen (Dubois et al. 2002, DuBois et al. 2011). Auffallend dabei ist, dass sich bisherige Wirksamkeitsuntersuchung zu Mentoring-Programmen überwiegend auf präadoleszente und adoleszente Kinder und Jugendliche bezogen haben. Jedoch scheint es auch Hinweise darauf zu geben, dass jüngere Kinder von solchen Programmen profitieren können (DuBois et al., 2011).

Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass manche Programme hinsichtlich ihrer Umsetzung eine höhere Wirksamkeit als andere aufweisen (DuBois et al., 2002). Solche Unterschiede in der Wirksamkeit einzelner Programme könnten dabei durch Mindestanforderungen und einheitliche Maßstäbe reduziert werden (DuBois et al. ,2011). Hierfür ist es notwendig, Wirkfaktoren und Wirkprozesse zu identifizieren, um zuverlässige Aussagen über kausale Wirkmechanismen zu treffen und darüber hinaus allgemeingültige Anwendungshinweise für die Praxis zu geben.

Bemerkenswerterweise gibt es hierzu noch keine Systematische Arbeit, die formale Mentoring-Programme für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter hinsichtlich ihrer Wirkfaktoren und Wirkprozesse in einem größeren Umfang untersucht hat. Dahingehend besteht ein Schwerpunkt

dieser Masterarbeit darin, mögliche Wirksamkeits- und Evaluationsstudien von formalen 1:1 Mentoring-Programmen bezüglich der vergangenen Jahrzehnte systematisch zu identifizieren, die a) Kinder im Vorschul- und Grundschulalter betreffen, b) im deutsch- und englischsprachigen Raum publiziert wurden, c) sich möglichst auf quantitative Daten stützen und d) relevant für die Praxis sein könnten. Betrachtet wird außerdem, ob und wie sich Mentoring-Programm in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben und ob bisherige theoretische Empfehlungen umgesetzt wurden, um somit die Lücke zwischen Theorie und Praxis weiter zu schließen. Dabei sollen in den einschlägigen Online-Datenbanken wie PSYNDEX, PsychINFO, Web of Science und Google Scholar nach passenden Evaluations- und Wirksamkeitsstudien gesucht und anschließend durch Vor- und Rückwärts-suche die bereits gefundene Literatur systematisch ergänzt werden.

Literatur

- Beelmann, A. (2006). Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse und Implikationen der integrativen Erfolgsforschung. *Zeitschrift Für Klinische Psychologie Und Psychotherapie*, 35(2), 151–162. <https://doi.org/10.1026/1616-3443.35.2.151>
- DuBois, D. L., Holloway, B. E., Valentine, J. C., & Cooper, H. (2002). Effectiveness of mentoring programs for youth: a meta-analytic review. *American Journal of Community Psychology*, 30(2), 157–197. <https://doi.org/10.1023/A:1014628810714>
- DuBois, D. L., & Karcher, M. J. (2005). *Handbook of youth mentoring* (D. L. DuBois & M. J. Karcher (Eds.)). Sage Publications Ltd.
- DuBois, D. L., Portillo, N., Rhodes, J. E., Silverthorn, N., & Valentine, J. C. (2011). How effective are mentoring programs for youth? A systematic assessment of the evidence. *Psychological Science in the Public Interest*, 12(2), 57–91. <https://doi.org/10.1177/1529100611414806>
- Heckman, J. J., & Masterov, D. V. (2007). The Productivity Argument for Investing in Young Children. *Review of Agricultural Economics*, 29(3), 446–493. <https://doi.org/https://academic.oup.com/aepp/issue>
- Laux, S. (2016). *Personal resources: Explorative studies analyzing the concept, the development and the promotion in children and adults* (p. 289).
- Plass, A., Haller, A.-C., Habermann, K., Barkmann, C., Petermann, F., Schipper, M., Wiegand-Grefe, S., Hölling, H., Ravens-Sieberer, U., & Klasen, F. (2016). Faktoren der Gesunderhaltung bei Kindern psychisch belasteter Eltern Ergebnisse der BELLA-Kohortenstudie = Factors promoting mental health in children of parents with mental health problems: Results of the

BELLA cohort study. *Kindheit Und Entwicklung: Zeitschrift Für Klinische Kinderpsychologie*, 25(1), 41–49. <https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000187>

Rhodes, J. E., Spencer, R., Keller, T. E., Liang, B., & Noam, G. (2006). A Model for the Influence of Mentoring Relationships on Youth Development. *Journal of Community Psychology*, 34(6), 691–707.

Roberts, M. C., Brown, K. J., Johnson, R. J., & Reinke, J. (2002). Positive psychology for children: Development, prevention, and promotion. In C. R. Snyder & S. J. Lopez (Eds.), *Handbook of positive psychology*. (pp. 663–675). Oxford University Press.

Schwarzer, R., & Knoll, N. (2007). Functional roles of social support within the stress and coping process: A theoretical and empirical overview. *International Journal of Psychology*, 42(4), 243–252. <https://doi.org/10.1080/00207590701396641>

Ziegler, A. (2009): Mentoring: Konzeptuelle Grundlage und Wirksamkeitsanalysen. In: Stoeger, H./Ziegler, A./Schimke, D. (Eds.): Mentoring: Theoretische Hintergründe, empirische Belege und praktische Anwendungen. – Lengerich, 7-30.